

# Die Münsterländische Pfarrerfamilie zum Kley

Zur Charakteristik der Gegenreformation

Von Franz Flaskamp, Wiedenbrück

Zu Jahresanfang 1618 erlangte der neue Stromberger Pfarrer Alexander zum Kley samt seiner Gattin Katharina zur Borg (Terburg) und den Kindern Anna, Katharina, Alexander das Wiedenbrücker Bürgerrecht<sup>1)</sup>. Damit wurde ihnen Schutz und Hilfe in gesunden und franken Tagen zugesagt. Eine solche Einbürgerung verursachte allerdings namhafte Kosten, was damals umso mehr ins Gewicht fiel, als das Geld allgemein knapp war. Aber die zu erzielende Sicherheit bedeutete den zum Kleys offenbar einen sattfam genügenden Gewinn.

Im Hochstift Münster war unter dem Fürstbischof Ernst von Bayern (1585/1612) die Gegenreformation neu angelaufen und wurde seit Einsetzung des Münsterischen Kirchensenats (1601) in persönlichen Verhören<sup>2)</sup> und unter dem Fürstbischof Ferdinand von Bayern (1612/50) sogar in peinlichen örtlichen Visitationen<sup>3)</sup> ständig strenger durchgeführt. Es handelte sich dabei um eine Ausmerzung aller protestantischen Erscheinungen in Lehre und Gottesdienst, nicht minder um ein Abtun aller Reste und Spuren mittelalterlich-deutschen Kirchenwesens, die nicht zu der jetzt aus-

---

<sup>1)</sup> Franz Flaskamp, Bürgerlisten I der Stadt Wiedenbrück, Rheda 1938, S. 38: „Anno 1618 . . . d[ominus] Alexander zum Kley, modernus Pastor in Stromberg; Cathrina zur Borg, domestica; Anna, Cathrina, Alexander, liberi.“ Die Bezeichnung „Magd, famula, domestica“ seit dem Tridentinum mehr und mehr üblich geworden, gleichwohl die Tochter Anna 1665 als eben „Anna zum Kley“ erneut eingebürgert; vergl. Anm. 59.

<sup>2)</sup> Bischöfliches Diözesanarchiv Münster, Hs. 27 = *Protocollo senatus ecclesiastici de vita etc. sacerdotum* (1601/12); Anhang 1/4.

<sup>3)</sup> Ebda. Hs. 23/26 = *Visitationes episcopales I/IV* (1613/14), Anhang 5; auch Hs. 28 = *Visitationen im Niederstift Münster*.

schließlich empfohlenen Tridentinischen Ordnung, zu dem neuen Kirchenrecht und der neuen Kirchenpolitik jesuitischer Prägung passen wollten.

Die wichtigste und zugleich schwierigste Aufgabe aller Verhöre und Kirchenschauen aber bildete die Beseitigung der Priesterehe. Darum gerade war Alexander zum Kley vordem als Pfarrer von Bösensell ein über das andere Mal vernommen worden<sup>4)</sup>, mehr vielleicht als irgendein anderer Geistlicher des Münsterlandes. Jede sonstige tridentinische Neuerung hatte er sich gefallen lassen. Zur Auflösung seiner Familie jedoch wollte er durchaus innerlich nicht ja sagen. Was er hierin versprach, das waren alles nur gezwungene und gedrungene Gelübde.

Um die Rettung der Familie war es ihm zweifellos auch bei der Wiedenbrücker Einbürgerung zu tun. In Bösensell hatte man ihm bereits mit Entziehung der Pfarrstelle, d. h. des Lebensunterhalts, gedroht<sup>5)</sup>. Wurde das etwa in Stromberg wahr gemacht, so konnte er sich nunmehr zunächst auf die Wiedenbrücker Bürgerschaft berufen, von Seiten des Wiedenbrücker Stadtrats Beistand erwarten und, wenn es nicht anders ging, auch eine Beschäftigung an der Wiedenbrücker Stiftskirche<sup>6)</sup> oder in einer sonstigen Pfarrei des Osnabrücker Hochstifts<sup>7)</sup>. Zu Osnabrück-Iburg nämlich regierten seit 1574 nur mehr protestantische Fürstbischöfe<sup>8)</sup>; sie ließen den Druck der Gegenreformation in ihren Landen nicht aufkommen.

Daß man mit Alexander zum Kley trotz seiner Unwilligkeit so lange Geduld gehabt hat! Wie es scheint, war ihm eine be-

---

<sup>4)</sup> Anhang 1/5.

<sup>5)</sup> Anm. 153.

<sup>6)</sup> Florenz Karl Joseph Harsewinkel, *Ordo ac series clericorum Wiedenbrugensium*, Münster 1933.

<sup>7)</sup> Joseph Prinz, *Das Territorium des Bistums Osnabrück*, Göttingen 1934; Joseph König, *Das fürstbischöflich-Osnabrücker Amt Reckenberg*, Münster 1939.

<sup>8)</sup> Heinrich von Sachsen-Lauenburg (1574/85), Bernhard von Waldeck (1585/91), Philipp Sigismund von Braunschweig-Wolfenbüttel (1591/1623); vergl. Bruno Krusch, *Die Wahlen protestantischer Bischöfe von Osnabrück vor*

sonders schonende Rücksicht vergönnt, wegen seiner persönlichen Vorzüge, wegen seiner jeweiligen, wenn auch nicht währenden Gefügigkeit, wegen seines heimischen Ansehens und mancher familiären Verbindungen. Die Politik hat stets auf sieben Schultern getragen, nach rechts und nach links geschaut, bald „Ja“ und bald „Nein“ gesagt und ließ immer am Ende nur „den Armen schuldig sein“. Es gab und gibt keine sonstige Institution von solcher Schaukelhaftigkeit und Scheinheiligkeit wie die Politik; sie spricht von „Grundsätzen“ und verfährt dabei doch nur nach Gesichtspunkten der Zweckmäßigkeit, immer auf den geringsten Widerstand bedacht.

Alexander zum Kley stammte gewiß aus Münster, wo diese Familie bereits seit Menschenaltern im Ackerbürger- und Handwerkerstande vertreten war<sup>9)</sup>. Von dort kam auch 1623 Bernhard zum Kley mit seiner Gattin Anna Gerlaci und dem Sohne Alexander in den Rentmeisterdienst der Büren auf Haus Geist bei Oelde<sup>10)</sup>, ebenso 1665 der jüngere Alexander zum Kley als nächstfolgender Pfarrer nach Stromberg<sup>11)</sup>. Die Münsterische Familie Gerlaci aber hatte bereits um 1600 einen hervorragenden Stromberger Pfarrer gestellt, Konrad Gerlaci<sup>12)</sup>, und im

---

dem Westfälischen Frieden: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück 33, 1908, S. 217/274; Lorenz Leineweber, Die Paderborner Fürstbischöfe im Zeitalter der Glaubenserneuerung = Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde [Westfalen] 67, 1909, II S. 171/199. Aber die späteren Nachwirkungen vergl. Hermann Hoberg, Der Hl. Stuhl und die Wahlen der protestantischen Fürstbischöfe von Osnabrück nach dem Westfälischen Frieden: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung 33, 1944, S. 322/336.

<sup>9)</sup> Ernst Hövel, Das Bürgerbuch der Stadt Münster (1538/1660), Münster 1936, Nr. 115 (1538) usw.

<sup>10)</sup> Ebda. S. 200, Nr. 3307: „Bernhardus zum Kley, Anna Gerlaci, Eheleute, obtinent gratiam discedendi nach dem Hause zur Geist im Kirspell Oelde cum filio Alexander zum Kley, salvo jure civico;“ als quaestor auf Haus Geist am 24. März 1652 Taufpate zu Oelde.

<sup>11)</sup> Anm. 75.

<sup>12)</sup> Franz Flaskamp, Funde und Forschungen zur westfälischen Geschichte I, Münster 1955, S. 77/80.

nahen Rietberg wurde etwas später Johannes Kaspar Gerlaci, Doctor beider Rechte und mit der Amt-Stromberger Gografen-tochter Walburg Estinghaus vermählt, zum Gräflichen Regieren=den Bürgermeister ernannt<sup>13</sup>). So dürften die zum Kleys auch weiteren gesellschaftlichen Halts sich erfreut haben und damit einiger Schonung sicher gewesen sein.

Soweit ein Vermuten angeht, möchte man den 1580 mit Aleke (Aldelheid) Bartscher vermählten Münsterischen Bürger Bernhard zum Kley für Alexanders Vater halten<sup>14</sup>). Bernhards Sohn wäre dann auch Peter zum Kley, der Vater des folgenden Stromberger Pfarrers, und desgleichen wohl Bernhard zum Kley, der Rentmeister auf Haus Geist, gewesen. Ihren Namen führten die zum Kleys natürlich vom früheren Wohnen auf Lehmboden, und zwar in welliger Gegend des Münsterlandes, wo Sand und Klei (Lehm) nicht weit auseinanderliegen und darum solches Unterscheiden gleichnamiger Leute volkstümlich sich zu ergeben pflegte. Später allerdings, als das ursprüngliche, nüchterne Sprachempfinden schon städtisch verbildet war, haben die zum Kleys ihren Namen ganz vergriffen von „Klee“ abgeleitet, wie die drei Kleeblätter in den Petschaften beider Stromberger Pfarrer zum Kley<sup>15</sup>) dartun.

Nach seinem eigenen Zeugnis hatte Alexander zum Kley bei den Jesuiten in Münster<sup>16</sup>) und Köln<sup>17</sup>) studiert, zu Münster an dem Jesuitengymnasium, zu dem seit 1588 die alte Domschule Rudolf von Langens ausgebaut wurde<sup>18</sup>), in Köln an dem bereits

---

<sup>13</sup>) Ders., Bürgerlisten II der Stadt Rietberg, 1938, S. 23; er gestorben am 21. Juni 1662, sie begraben am 9. März 1680 zu Rietberg.

<sup>14</sup>) Hövel, Bürgerbuch, Nr. 441.

<sup>15</sup>) Bischöfliches Diözesanarchiv Münster, Akte Stromberg 19: als Wap=pen (1663) und mit Hausmarke verbunden (1664).

<sup>16</sup>) Anm. 94.

<sup>17</sup>) Anm. 95.

<sup>18</sup>) Joseph König, Geschichtliche Nachrichten über das Gymnasium zu Münster (791/1592) = Programm Münster 1821; Bernhard Sökeland, Geschichte des Münsterischen Gymnasiums vom Übergange an die Jesuiten (1588/1630), ebda. 1826; Rudolf Schulze, Das Gymnasium Paulinum zu Münster, 1948.

1557 eingeleiteten und schon wegen dieses zeitlichen Vorsprungs mehr entwickelten Kolleg<sup>19)</sup>. Hier hörte er die Logik<sup>20)</sup> und machte sich auch mit der nunmehr zünftigen Ethik (Kasuisik) vertraut<sup>21)</sup>. In Köln wurde er, jedenfalls 1604, durch Johannes Nopelius<sup>22)</sup> zum Priester geweiht<sup>23)</sup>. Er muß dann bald mit einer Pfarrstelle bedacht, wenigstens dafür vorgesehen sein, hatte diese aber gegen die Pfarrstelle in Bösenzell getauscht<sup>24)</sup>. Hier wurde er 1606 Nachfolger des Pfarrers Kaspar Niehaus<sup>25)</sup>. Er blieb in Bösenzell, bis ihm 1615 die Pfarrei Stromberg verliehen wurde.

Die Johannes=Baptista=Pfarrkirche zu Bösenzell<sup>26)</sup> war, wie das Täufer=Patrocinium bekundet<sup>27)</sup>, eine recht alte Gründung, nun päpstlicher und dompropsteilicher Collation<sup>28)</sup>. Der Münsterische Dompropst versah dort aber auch den Archidiaconat<sup>29)</sup> und kam alljährlich einmal zum Gerichtstag (synodus,

---

<sup>19)</sup> Joseph Ruckhoff, Geschichte des Gymnasium Tricoronatum, Köln 1931; Festschrift zur Vierhundertjahrfeier des Dreikönigsgymnasiums Köln, 1952.

<sup>20)</sup> Anm. 96.

<sup>21)</sup> Anm. 97.

<sup>22)</sup> Johannes Nopelius d. j., Bischof von Cyrene i. p. i., 1600/05 Weihbischof von Köln; vergl. Wilhelm van Gulik und Konrad Eubel, Hierarchia catholica III, 2. Aufl. (von Ludwig Schmitz-Kallenberg), Münster 1923, S. 184. 345.

<sup>23)</sup> Am 5. Juni 1606 war er nach eigenem Zeugnis „triennio presbiter“ (Anm. 100), womit entsprechend dem früheren Abzählen (1604. 1605. 1606 = 3) das Weihesjahr 1604 bezeichnet ist.

<sup>24)</sup> Anm. 98.

<sup>25)</sup> Kaspar Niehaus aus Münster, in Münster Studium und am 8. Juni 1596 geweiht, am 17. März 1604 vom Kirchensenat verhört; späterer Verbleib und damit Platzwechsel (Tausch) nicht ermittelt.

<sup>26)</sup> Heinrich Börsting und Alois Schröder, Handbuch des Bistums Münster (2. Aufl.) I, Münster 1946, S. 243 f.

<sup>27)</sup> Heinrich Kampshulte, Die westfälischen Kirchen=Patrocinien, Paderborn 1867, S. 190 ff.; Heinrich Samson, Die Heiligen als Kirchenpatrone, ebda. 1892, S. 229/234; auch Wilhelm Eberhard Schwarz, Die Akten der Visitation des Bistums Münster aus der Zeit Johannis von Hoya, Münster 1913, S. 123/127.

<sup>28)</sup> Anm. 160.

<sup>29)</sup> Anm. 161.

Send) nach Bösenfell<sup>30)</sup>, wußte daher genau, wie es in Bösenfell zuging, was dort nottat. Die durchweg ländliche Bevölkerung hatte ihren Exponenten in der adeligen Familie Caesem auf Alvinghof<sup>31)</sup>. Der Herr von Caesem überwachte auch zusammen mit dem Pfarrer das Kassenwesen der beiden örtlichen Kirchenrendanten (provisores), die Einnahmen und Ausgaben der „Kirchenfabrik“<sup>32)</sup>. Aber die Caesems hielten in konservativer Art am altkirchlichen Brauchtum fest, beanspruchten daher bei der Kommunion nach wie vor den Altarfelch<sup>33)</sup>, während sonsthin mittlerweile das Tridentinum bereits sich ziemlich eingespielt hatte und durch zum Kley weiter eingespielt wurde. Beispielsweise hat er Kirchenbücher angelegt<sup>34)</sup>, die Spendung der Letzten Ölung eingeführt<sup>35)</sup>, die Bittgänge am Markusfeste (25. April) und an den drei Werktagen vor Christi Himmelfahrt in der anbefohlenen Art gestaltet<sup>36)</sup>, also eine Prozession nur auf Fronleichnam belassen<sup>37)</sup>. Daß einzelne Bauernfamilien genau wie das heimische Adelshaus gegenüber dem vielen Neuen oder doch Veränderten bedenklich waren und lange bedenklich blieben, daher durch zum Kley gelegentlich als „Häretiker“ bezeichnet werden<sup>38)</sup>, ist bei dem vorsichtigen Wesen des westfälischen Menschenschlages durchaus verständlich, ebenso aber auch, daß sie schließlich doch für

---

<sup>30)</sup> Anm. 188; über dieses Privileg vergl. Anm. 26.

<sup>31)</sup> Anton Brüning, Mittelalterliche Burganlagen = Warendorfer Blätter usw. 5, 1906, S. 15 ff.; Bau- und Kunstdenkmäler Landkreis Münster, 1897, S. 45: bis 1625 Eigentum der Caesems, dann an adlige Familie Kerckerinck verkauft.

<sup>32)</sup> Anm. 177.

<sup>33)</sup> Anm. 132.

<sup>34)</sup> Anm. 109. 116. 182; zur Sache vergl. Hubert Jedin, Das Konzil von Trient und die Anfänge der Kirchenmatrikeln: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung 32, 1943, S. 419/494, auch Heinrich Börsting, Geschichte der Matrikeln, Freiburg 1959.

<sup>35)</sup> Anm. 127. 167.

<sup>36)</sup> Anm. 172 f. 200.

<sup>37)</sup> Anm. 171.

<sup>38)</sup> Anm. 128.

„lieber glauben als hingehen und nachsehen“ sich entschieden haben.

Am 5. Juni 1606 bewarb sich Alexander zum Kley beim Münsterischen Kirchensenat um Zulassung zur Seelsorge<sup>39)</sup>. Sein Wissen und vorläufiges Wirken offenbarte zwar noch diese und jene Lücke; es wurde gleichwohl als für die cura animarum genügend befunden. Er war damals noch unverheiratet<sup>40)</sup>. Eine Schwester vermutlich führte ihm den Haushalt, jene Margarete zum Kley nämlich, die zu Anfang 1607 wegen ihrer Verheiratung mit dem Münsterischen Schneider Heinrich Koch von Bösenfell wegging, nach Münster zurückkehrte<sup>41)</sup>. Von diesem Zeitpunkt an datiert dann wohl seine Verbindung mit Katharina zur Borg, die den Haushalt übernahm, Anfang 1608 die Tochter Anna gebar<sup>42)</sup> und dann in den Verhören der Jahre 1608, 1611, 1612, 1614 Gegenstand mehr oder weniger peinlicher Erörterungen oder doch Andeutungen gewesen ist<sup>43)</sup>. Ihr Name freilich wird erst bei der Wiedenbrücker Einbürgerung von 1618 ausdrücklich vermerkt. Aber zweifellos handelt es sich seit 1608 um ebendieselbe Person. Ob sie ebenfalls im Münsterischen Bürgertum beheimatet war? Das spätere Ausholen nach Wiedenbrück ließe vielleicht erwägen, sie sei Tochter des 1576 zu Münster eingebürgerten Garnhändlers Johannes thor Borch aus Herzbrock<sup>44)</sup> gewesen und habe 1618 auf heimische Erfahrungen zurückgegriffen. Aber man darf doch nicht verkennen, daß die Kleys wohl darum auch in Wiedenbrück anknüpften, weil die Hochstift-Münsterischen Städte Stromberg, Velde, Beckum, Ahlen keineswegs mehr die erwünschte Zuflucht bieten konnten.

---

<sup>39)</sup> Anhang 1.

<sup>40)</sup> Anm. 107.

<sup>41)</sup> Hövel, Bürgerbuch, Nr. 1860 zum 17. August 1607: „Margaretha zum Kley von Bösenfell, [ist verheiratet mit] Henrichen Koch, Schneider, Bürger, jurat“. Natürlich ist die Rückkehr (und Heirat) vor der (neuen) Einbürgerung zu datieren.

<sup>42)</sup> Anm. 120. 138.

<sup>43)</sup> Anm. 121 f. 139. 141. 151. 154. 183.

<sup>44)</sup> Hövel, Bürgerbuch, Nr. 294.

Daß Alexander zum Kley und Katharina zur Borg nicht in facie ecclesiae getraut waren, wie das Tridentinum verbindlich machen wollte, liegt im Hinblick auf die für jene Tage schon fortgeschrittene Gegenreformation auf der Hand. Man könnte zwar überlegen, zum Kleys Beichtvater, der Pfarrer Albert Torckhaus von Schapdetten<sup>45)</sup>, habe eine stille Trauung (clandestinum) vollzogen; aber dieses „Vielleicht“ bliebe einem „Wahrscheinlich“ ziemlich fern. Umgekehrt jedoch wird niemand ernsthafterweise Alexander zum Kleys Einvernehmen mit Katharina zur Borg als oberflächliches, lockeres „Verhältnis“ bezeichnen wollen: es war ein Musterstück von Treue und Fürsorge. Die Gegenreformation suchte solche nicht in facie ecclesiae eingegangenen Priesterehen als „concupinatus“ und die Ehefrauen der Geistlichen als „famulae, domesticae“ abzutun. Doch ist die Tatsache nicht zu bestreiten, daß diese seit dem 15. Jahrhundert einfach üblich gewordenen Geistlichenehen bis zur jeweiligen territorialen Gegenreformation unbeanstandet gültig waren, wie auch zum Kleys Kinder ebenso wie andere eheliche Kinder den Namen des Vaters führten. Dazu hat die Kirche der Gegenreformation anerkannt, die Ehe sei ihrem Wesen nach eine durch gegenseitige Willenserklärung begründete unverbrüchliche Lebensgemeinschaft von Mann und Frau. Eine förmliche Ehe (matrimonium) war den geweihten Geistlichen durch ihre eingegangene Coelibatverpflichtung verwehrt. Aber die formlos begründete Geistlichenehe wurde jahrhundertlang kirchlich geduldet, weil sie kein Erbrecht begründete, vielmehr der gesamte Nachlaß eines so verheirateten Geistlichen der Kirche verblieb, was doch der ursprüngliche Zweck auch des Coelibats gewesen war.

Auch der Pfarrer Torckhaus von Schapdetten war verheiratet. Aber er ließ sich nicht befehren, wurde daher im Sommer 1611 aus dem Pfarramt entlassen<sup>46)</sup>. Was dann aus ihm und seiner Familie geworden ist, wissen wir nicht<sup>47)</sup>. Diesem Außer-

<sup>45)</sup> Anm. 137.

<sup>46)</sup> Protocolla senatus ecclesiastici, Bll. 243, 245 b.

<sup>47)</sup> Überhaupt nicht weiter bezeugt.

sten freilich wich Alexander zum Kley aus. Er gab scheinbar nach, versprach die Entlassung der vom Kirchensenat beanstandeten Person<sup>48)</sup>, fand sich vertraglich mit ihr ab und entfernte sie aus dem Pfarrhause<sup>49)</sup>, holte sie aber wieder zurück<sup>50)</sup>, wurde deswegen mit hoher Geldstrafe belegt<sup>51)</sup>, mußte sie also erneut verabschieden<sup>52)</sup>. Auch die beiden weiteren Kinder dürften während der Bösenseller Jahre, wenn auch wohl nicht in Bösensell selbst, geboren sein.

Noch am 20. April 1614 hatte zum Kley in Bösensell vor den Münsterischen Visitatoren sich zu verantworten<sup>53)</sup>. Dabei wird auch der früheren Beziehungen zu „einer Frau“ gedacht<sup>54)</sup>, von Kindern aber nicht gesprochen. Die Versezung nach Stromberg dürfte er eigens erstrebt haben, um aus dem Münsterischen Blickfelde sich zurückzuziehen und am neuen Plaze in der Nähe der vornehmen lutherischen Familien Nagel, Mallinkrodt, Ohr, Sieverding<sup>55)</sup> weniger behelligt zu werden.

Die Lambertus-Pfarrkirche zu S t r o m b e r g<sup>56)</sup> war allerdings auch keine adelige Patronatskirche, sondern päpstlicher und bischöflicher Collation und der Münsterische Dompropst hier - wie zu Bösensell - Archidiacon<sup>57)</sup>. Davon abgesehen, konnte zum Kley auch in Stromberg für seine Familie auf die Dauer kaum ein ruhiges Leben im Pfarrhause erhoffen, wo die Gegenreformation im Hochstift Münster einen Geistlichen nach dem andern mürbe machte und schließlich in massiver Art,

48) Anm. 121 f.

49) Anm. 183.

50) Anm. 151.

51) Anm. 141. 152.

52) Anm. 154.

53) Anhang 5.

54) Anm. 183.

55) Franz Flaskamp, Gerhard Gieseler. Ein Lebensbild aus der Gegenreformation = Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 54, 1956, S. 48 f.

56) Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Beckum, Münster 1897, S. 74 f.

57) Börtling-Schröer, Handbuch des Bistums Münster I, S. 177 f.

mit Geldstrafen und Landesverweisungen, den letzten Widerstand ausräumte<sup>58</sup>). Aber verstoßen und verkommen ist zum Kleys Familie in Stromberg nicht. Soviel Schutz hat doch, wenigstens vorerst, das vornehme lutherische Stromberg gewährt. Es zeugt von Gelittensein und Ansehen, daß der Stromberger Amtsvogt (procurator fisci) Johannes Torck sich mit zum Kleys Tochter Anna vermählt<sup>59</sup>), die Mutter Katharina Terburg noch am 10. Mai 1643, die Tochter Katharina zum Kley am 6. April 1636, am 8. September 1636, am 11. Januar 1637, am 22. Februar 1637, der Sohn Alexander zum Kley am 31. August 1636 in nicht verwandten, doch vornehmen Familien als Taufpatin/Taufpate beehrt wird<sup>60</sup>).

Ob und wann ihnen mit der Zeit Schwierigkeiten erwachsen sind? Weder zum Kleys Gattin noch die Kinder sind im Stromberger Totenbuche vermerkt. Das besagt nicht alles, wo die Stromberger Kirchenbücher (seit 1636) jahrzehntelang sehr unregelmäßig geführt wurden und das Totenbuch erst seit 1662 geschlossene Reihen ausweist. Aber schwerlich hätte der Pfarrer zum Kley seine eigenen, wenn zu Stromberg gestorbenen und beerdigten Angehörigen hier unbeachtet gelassen. Besonders gibt es zu denken, daß der Amtsvogt Johannes Torck gegen Jahresende 1665, nachdem der ältere Alexander zum Kley verschieden ist, für sich und seine Familie um das Wiedenbrücker Bürgerrecht einkommt<sup>61</sup>), auch keiner von diesen Torcks zu Stromberg be-

<sup>58</sup>) Wilhelm Zuhorn, Kirchengeschichte der Stadt Warendorf I, 1918, S. 229 f., 241 f., 246 f.

<sup>59</sup>) Glaskamp, Bürgerlisten II Wiedenbrück, Gütersloh 1938, S. 36, zum 4. Dezember 1665: „Joannes Türck [richtig Torck], procurator fisci Ambsis Strombergh, dessen Haußfrau Anna zum Kley, wiewohl doch angebendlich deren Mutter daß Bürgerrecht alhie gehabt haben solle; vier Kinder, mit Nahmen Johan Bernhardt und Johan Herman, Söhne, Anna Adelheit und Anna Maria, Töchtere.“ Warum man die frühere Einbürgerung (Anm. 1) nicht genügen läßt? Weil die Tochter Anna damals noch nicht mündig, noch nicht selbständig-rechtsfähig war? Auch wohl, weil mittlerweise die einstige Priestererhe bereits zu sehr diffamiert wurde?

<sup>60</sup>) Zu beachten: die Kinder führen den Namen „zum Kley“.

<sup>61</sup>) Anm. 59.

erdigt wurde<sup>62)</sup>. Die sehr lückenhaften Kirchenbücher lassen also überhaupt nicht erkennen, wie lange zum Kleys Gattin und Kinder gelebt haben, geschweige denn, wie lange sie in Stromberg verblieben sind.

Zu Stromberg hat sich Alexander zum Kley mehr als in dem unruhigen Bösenseller Dasein entfaltet, mit richtigem Blick und glücklichem Griff Neuerungen zeitigen dürfen, die gegenwartswichtig waren und zukunftsträchtig zugleich. Aber das meiste erreichte er erst im höheren Alter, nachdem die Wirren des Dreißigjährigen Krieges und die Reibereien der Gegenreformation aufgehört hatten. Er legte auch hier Kirchenbücher an<sup>63)</sup>, baute 1656 die bisherige, ganz unbedeutende Privatschule zur Pfarrschule aus und vermittelte ihr einen Schulfonds<sup>64)</sup>, berief einen hauptamtlichen Lehrer<sup>65)</sup>, besorgte eine neue Kirchenorgel und gewährte dem Lehrer aus dem Organistendienst und sonstiger kirchlichen Betrauung mancherlei Einnahmen über das Schulgeld hinaus<sup>66)</sup>, stiftete der Kreuzkirche einen neuen Dreikönig-altar, der 1662 vom Drost von Dietrich Hermann von Nagel mit einer wöchentlichen Stillmesse dotiert wurde<sup>67)</sup>, gründete 1662 eine örtliche Rosenkranzbruderschaft<sup>68)</sup>.

---

<sup>62)</sup> Als Patin ist „Anna Torck“ am 22. Februar 1637 eingetragen.

<sup>63)</sup> Birsting-Schröder, Handbuch des Bistums Münster II, S. 528; zwar 1636 eingeleitet, aber Taufbuch und Totenbuch bis 1661, Traubuch bis 1662 sehr lückenhaft.

<sup>64)</sup> Diözesanarchiv Münster, Akte Stromberg 27: Fundatio scholae et organi, quod est annexum scholae, d. h. vom jeweiligen Lehrer gegen Gebühr bedient werden sollte.

<sup>65)</sup> Lehrerreihe: Heinrich Schulte, der 57 Jahre, bis zu seinem Tode am 4. März 1718, tätig war; Johann Anton Blanke, gest. 7. September 1754; Albert Wilhelm Blanke, gest. 2. Juni 1788; Anton Hüning, gest. 20. Januar 1809 in Stromberg.

<sup>66)</sup> In den Kirchenbüchern immer wieder als Trauzeuge und als Leiter des Schülerchors bei Beerdigungen vermerkt.

<sup>67)</sup> Ignaz Terheyden, Die Wallfahrt zum hl. Kreuz auf dem Stromberg, Steyl 1920, S. 36.

<sup>68)</sup> Pfarrarchiv Stromberg, Liber archifraternitatis racratissimi rosarii.

Die Armenstiftungen der beiden Amtsrentmeister Johannes Sieverding (50 Taler und 300 Taler) hat Alexander zum Kley angemessen betreut<sup>69)</sup>, aber durch Sammlungen in der Gemeinde so erweitert, daß 1663 ein geräumiges neues Armen-, Kranken- und Altersheim errichtet werden konnte, ein „Hospital“ oder „Gasthaus“, wie damals solche Wohlfahrtsstätten hießen<sup>70)</sup>. Mehr als das: während man sich anderorts damit begnügte, den Hilfsbedürftigen im „Gasthause“ kahle Räume, Lagerstroh und etwas Brennholz zu stellen, im übrigen auf Gelegenheits Spenden und Straßenbettelei sie verwies, sorgte zum Kley auch für das Notwendige in Nahrung und Kleidung und hatte sogar eine Wohnung für einen jungen Hausgeistlichen und Hausseelsorger eingebaut. So konnte er wieder einen 2. Geistlichen in Stromberg unterbringen, der zugleich den altüblichen Gottesdienst in den beiden Kapellen von Oberstromberg versehen, daneben im Gottesdienst und in der Seelsorge von Unterstromberg aushelfen sollte<sup>71)</sup>.

In den Anfängen seines Stromberger Wirkens wurde Alexander zum Kley durch den seitherigen Vikar und dann

---

<sup>69)</sup> Ebda., Armenbuch S. 250/260. Der ältere Johannes Sieverding war 1583/1625, der jüngere 1625/29 Amtsrentmeister zu Stromberg; vergl. Anm. 81.

<sup>70)</sup> Heutige Vikarie hinter Georgskapelle mit Torbogen=Inschrift:

SIT LAVS ET HONOR AETERNO DEO  
SANCTAE MARIAE ATQVE GEORGIO PATRONO.

ANNO 1663 DEN 24. APRILL.

<sup>71)</sup> Diözesanarchiv Münster, Alte Stromberg 19: Eingabe an den Münsterischen Generalvikar Johannes Alpen vom 12. Januar 1663: „Cum ego tantam gratiam a bono Deo habuerim, quod munificentia quorundam hominum funditus **novam domum pauperum** non solum extrui fecerim, sed et necessaria vitae procurarim, et sic domus dicta quoad corporalem vitam quodammodo provisa [sit], superest, ut necessaria ad animae vitam non desint, simulac singula acquisita conserventur, quod per vicevicarium sancti Georgii vigore foundationis, cuius copiam admodum reverenda dominatio vestra nuper tempore visitationis Strombergae a me percepit, fieri poterit, uti et

Pfarrverweser Gerhard Gieseler aus Osnabrück<sup>72)</sup> unterstützt bis 1616, als diesem die Pfarrstelle zu Schleddehausen bei Osnabrück verliehen wurde. Über den Nachfolger ist nichts bekannt. Als Gieseler 1634 in Schleddehausen vor den Schweden weichen mußte, war die Stromberger Vikarstelle vakant; er konnte einspringen und zehn Jahre lang, etwa 1635 bis 1645, erneut seinen einstigen Stromberger Dienst wahrnehmen. Spätestens zu Jahresanfang 1659 kam der verwandte Alexander Torck als Hilfsgeistlicher nach Stromberg; er war wesentlich als Stütze des bejahrten Pfarrers gedacht, dürfte daher im Pfarrhause gewohnt haben. Nach seinem frühen Tode, am 13. Juli 1662<sup>73)</sup>, konnte der junge heimische Geistliche Johannes Schöning aushelfen<sup>74)</sup>, und

---

patres societatis [d. h. das Jesuitenkollegs Münster, dem seit 1597 Kreuzkirche und Georgskapelle gehörten] in hoc non aversantur. At bina obstacula notanda, quae benememorati patres non observant: primo quod vicevicarius non habeat ex corpore vicariae competentiam, sed ex mediis huius loci acquiri debeat; secundo quod domus vicariae adeo sit ruinosa et inhabitari non possit, nisi prius ex fundamento nova extruatur.“ Von dem damals abgebrochenen älteren Gasthause zeugt erhaltener Denkstein: „R[everen]dus ac praenobilis d[omi]nus Conrad[us] Heidenr[icus] ab Ohr, in arce N o t b e c k natus, cathedr[alis] ecclesiae Hildesiensis canonicus, singularis benefactor **huius domus** [vergl. Anm. 73], obiit anno 1643. die 23. Martii“; auch im Stromberger Totenbuch vermerkt.

<sup>72)</sup> Anm. 55.

<sup>73)</sup> Totenbuch: „Anno 1662. die 13. Julii circa nonam vespertinam dominus Alexander Torck, parochialis ecclesiae Strombergensis coadjutor, animam Deo reddidit.“ Über eine jahrzehntelang gehaltene Memoria meldet das Stromberger Armenbuch, S. 129: „Memoria dominicalis perpetua a[dmodum] r[everendi] d[omini] Alexandri Torck non est quidem fundata nec extat eius debitor, observata tamen est singulis dominicis. Unde, cum hic dominus sit insignis benefactor ecclesiae, ut d[ominus] Heidenricus de Oer benefactor est pauperum ad s[anctum] Georgium, sic uti pro hoc pauperes, ita et pro illo reditus dare debet ecclesia. Unde ex huius reditibus sumendi sunt pro d[omino] pastore“; dazu Nachtrag: „Cessat anno 1700, quia ecclesia non potest solvere.“

<sup>74)</sup> Diözesanarchiv Münster, Akte Stromberg 19: Eingabe vom 12. Januar 1663; damals bereits tätig, wie die Kirchenbücher dartun.

ihm wurde dann im neuen „Gasthause“ auch eine Wohnung geboten, während das alte Vikariehaus mittlerweile baufällig geworden und nicht mehr zu verwenden war. Aber der greise Pfarrer begehrte daneben wieder einen persönlichen Vertrauten, einen Hausgenossen aus der eigenen Verwandtschaft und demnächstigen Nachfolger, den Brudersohn Alexander zum Kley aus Münster<sup>75)</sup>. Auch darin entsprach man seinem Wunsche. So konnte, als der Oheim am 16. April 1665 starb<sup>76)</sup>, der Neffe ohne jede Unterbrechung den Stromberger Pfarrdienst fortsetzen.

Inzwischen hatte sich die Gegenreformation zu Stromberg ausgegoren. Die Drostenfamilie Nagel war angepaßt<sup>77)</sup>, auch die ältere Linie der Ohrs auf Nottbeck<sup>78)</sup>, nicht deren jüngere Linie aus dem Hause Bruche bei Melle<sup>79)</sup>, nicht die Burgmannsfamilie Mallinkrodt<sup>80)</sup> und ebenso wenig die Rentmeisterfamilie Siever-

<sup>75)</sup> Ebda., Eingaben vom 20. September 1662 und 18. Februar 1664.

<sup>76)</sup> Totenbuch: „Anno 1665. 16. Aprilis circa undecimam antemeridianam dominus Alexander zum Kley, cum ecclesiae Strombergensi quinquaginta annis completis praefuisset, omnibus sacramentis rite munitus pie ac placide obdormivit in Domino.“

<sup>77)</sup> L u t h e r i s c h blieb Drost Adolf von Nagel (1589/1622), auch dessen Gattin Anna Agnes von Galen, diese am 24. November / 4. Dezember 1636 in der Reformierten Stadtkirche zu Rheda beerdigt. K a t h o l i s c h wurde Drost Georg von Nagel, gest. 21. August 1661, auch dessen Gattin Apollonia von Wendt, gest. 10. Februar und begr. 13. Februar 1655 zu Stromberg, wo sie Memorie gestiftet haben.

<sup>78)</sup> L u t h e r i s c h noch Johst von Ohr († 1612) und Anna Dorothea von Baeck, k a t h o l i s c h Johannes von Ohr und Michaele von Nagel, im Stromberger Totenbuch beide 1643 vermerkt, auch deren erbende Tochter Maria Dorothea von Ohr als Witwe Kaspar Hermann von Ohrs (Ann. 79) am 26. März 1686 zu Stromberg k a t h o l i s c h gestorben.

<sup>79)</sup> Totenbuch: „Anno 1682. die 5. Maii praenobilis dominus Casparus Hermannus ab Oer in Lutheranissimo obiit, sepultus in templo parochiali hora decima vespertina, dominis pastore, sacellano, custode et ludimagistro absentibus.“

<sup>80)</sup> L u t h e r i s c h noch Heinrich von Mallinkrodt und Mechthild von Ohr zu Stromberg, Familie fortan nicht mehr dort wohnhaft; vergl. Gustav von Mallinkrodt, Urkundenbuch der Familie Mallinkrodt, 2 Bde., Bonn 1911.

ding<sup>81</sup>). Die Mallindrotds und die Sieverdings zogen ab. Aber die Ohrs mit stärkeren wirtschaftlichen Bindungen ließen sich nicht verdrängen und bildeten fortan die einzige lutherische Familie in der sonsthin restlos tridentinisch eingeschmolzenen Gemeinde<sup>82</sup>). Sie respektierten den damals allenthalben rechtsverbindlichen Pfarrzwang (*bannus parochialis*), beanspruchten jedoch Trauungen und Taufen auf dem Hause Nottbeck selbst<sup>83</sup>) und beerdigten ihre Toten in der Kirche bei abendlichem Fackelschein ohne kirchliches Geleit<sup>84</sup>). Dem jüngeren Pfarrer zum Kley war dieses Abseits ein Argernis; aber er wahrte ein Einvernehmen, wie Recht und Klugheit es erheischten, wenn auch mit Überredungsversuchen wenig sich erreichen ließ.

Ganz weltfremd und lebensscheu ist auch der jüngere zum Kley nicht gewesen. Er hatte seinen bejahrten Vater Peter zum Kley nach Stromberg kommen lassen und hat zwei Schwestern

---

<sup>81</sup>) Noch beide Rentmeister (Anm. 69) I u t h e r i s c h, des älteren Witwe Anna von Dael am 22. März / 1. April 1641 in der Reformierten Stadtkirche zu Rheda beerdigt, desgleichen am 8./18. Juni 1640 ein Sohn D[oc]tor] Sieverding. Die im Rentmeisterdienste 1629 folgenden Geisbergs waren katholisch.

<sup>82</sup>) Totenbuch: „Anno 1703. 12. Junii hora 7. matutina obiit domina Elisabetha Anna Hermina ab Oer de Nottbeck, Engershausen et Grewinckhoff, canonesa in Minden, erat 19 annorum et 11 mensium; nullo sacramento nisi baptismi fuit munita, quia veneno Lutheranae fidei infecta, licet a me scripto et oretenus saepius desuper monita et instructa; 13. ejusdem mensis Junii circa 9. horam vespertinam in navi ecclesiae nostrae cum permissione domini commissarii Celsissimi absque caeremoniis sepulta.“

<sup>83</sup>) Traubuch: „Eodem anno 1664. 14. Decembris more catholico ego Joannes Schönningh, sacellanus parochialis ecclesiae in Stromberg, praenobilem ac strenuum dominum Ferdinandum ab Rasfelt, dominum in Hameren, et praenobilem domicellam Margaretam Elisabetham, filiam Caspari Hermanni ab Ohr, eorum mutuo consensu habito, **in ejus arce** solemniter per verba de praesenti matrimonio conjunxi, praesentibus de cognatione testibus.“ Gegen das Tridentinum verstieß außerdem die Trauung in der „geschlossenen Zeit“. - Taufbuch: „Anno 1690. die 19. Februarii baptizavi **in arce Nottbeckensi** . . .“

<sup>84</sup>) Anm. 79. 82.

mit Stromberger Akerbürgern getraut<sup>85)</sup>. Wer so einer Gemeinde persönlich verknüpft ist, kann unmöglich ihren Begebenheiten und Belangen in Engelsferne sich entziehen.

In seinem kirchlichen Wirken hat der Nefse wohl nicht die Initiative des Oheims aufgebracht. Er hegte und pflegte, was der ältere Alexander zum Kley mannigfaltig eingeleitet hatte. Als eigenes Verdienst konnte man ihm nur die Stiftung einer neuen Kleinorgel (positiva) für die Pfarrkirche nachrühmen<sup>86)</sup>, wodurch das längst unbrauchbar gewordene alte Instrument ersetzt wurde<sup>87)</sup>. Tatsächlich mochte aber auch nicht mehr so viel Neues zu beginnen sein, wie überhaupt einer jeden Reform eine Spanne der Konsolidierung notwendigerweise zu folgen pflegt.

Der jüngere Alexander zum Kley ist am 10. März 1694 gestorben<sup>88)</sup>. Der Vater Peter zum Kley war bereits am 2. März 1670, die Schwester Gertrud am 2. November 1687 entschlafen<sup>89)</sup>. Am 25. März 1695 verschied auch die Schwester Anna Margareta<sup>90)</sup>. Damit endete die Geschichte der Stromberger zum Kleys.

---

<sup>85)</sup> Am 17. November 1677 Gertrud zum Kley mit Georg Ense, am 27. Oktober 1693 Anna Margareta zum Kley mit Johann Wilhelm Thyer, hierbei Alexander Ense Trauzeuge.

<sup>86)</sup> Bruderschaftsbuch S. 62: „Admodum reverendus dominus Alexander zum Kley, prioris cognatus et successor immediatus, obiit in Domino anno 1694. 10. Martii; dedit organa minora etc.“, was offenbar auch eine positiva (verstellbare Orgel nach Harmoniumsart) gewesen ist.

<sup>87)</sup> Jahrbuch der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 54, 1956, S. 54 (für 1613): „Est positiva in templo, detrita, non est in usu.“

<sup>88)</sup> Totenbuch: „Anno 1694. die 10. Martii admodum reverendus dominus Alexander zum Kley, pastor, propter dilirium sacramento extremæ unctionis munitus.“

<sup>89)</sup> Ebda.: „Anno 1670. 2. Martii Petrus zum Kley, omnibus rite munitus, circa 2dam noctis.“ — Ebda.: „Anno 1687. die 2. 9bris, scilicet in die animarum, obiit **soror mea** Gertrudis zum Kley intra septimam et octavam vespertinam, omnibus rite munita.“

<sup>90)</sup> Ebda.: „1695. die 25. Martii obiit Margareta Thiers, omnibus rite munita.“ Die Identität mit Anna Margareta zum Kley ergibt sich aus der Wiederverheiratung Johann Wilhelm Thiers am 25. Oktober 1695; das Fehlen eines Hinweises auf Verwandtschaft Kley ist jetzt, nach dem Tode Alexander zum Kley's, verständlich.

Es läßt sich nicht leugnen, daß ihr Einsatz einen Wandel vom Mittelalter zur Neuzeit erbracht, somit mehr eine Epoche als nur eine Episode der Stromberger Kirchengeschichte bedeutet hat.

## Anhang

### 1. Verhör I vor dem Münsterischen Kirchenrat, 5. Juni 1606.

Anno 1606. 5. Junii [praesentibus] suffraganeo, d[ominis] Kranen, Büren<sup>91)</sup> Alexander zum Kley, pastor in Boesenzell, juramento et avisatione praevio<sup>92)</sup> respondit ut sequitur:

Quod sit legitime natus<sup>93)</sup>, studuerit Monasterii<sup>94)</sup> et Coloniae<sup>95)</sup>, audiverit logicam<sup>96)</sup>, habeat Toletum<sup>97)</sup>. Quod via permutationis pastoratum, nullo intercedente contractu, possideat<sup>98)</sup>. Quod administret sacramenta<sup>99)</sup>. Quod triennio presbiter existat<sup>100)</sup>, ordinatus Coloniae a Neopelio<sup>101)</sup>. Quod administret sacramenta catholice<sup>102)</sup>. Aqua sit materia sacramenti baptismatis. Formas sacramentorum scivit. Quod quilibet pastor non possit absolvere ab omnibus peccatis; aliqua enim

---

<sup>91)</sup> Anm. 155. Wohl Dr. theol. Gerhard von Krane, seit 1578 Stifftsherr an Martini, seit 1616 auch Dechant an Ludgeri, gest. 13. Februar 1622; Arnold von Büren, 1552 Domherr, 1586 Domdechant, gest. 20. Dezember 1612.

<sup>92)</sup> Anm. 110. 124. 142, vielleicht auch Anm. 157 berufen, möglicherweise aber hier neu beeidigt.

<sup>93)</sup> Hier besonderer Sinn: nicht Sohn eines Geistlichen.

<sup>94)</sup> Anm. 16.

<sup>95)</sup> Anm. 17.

<sup>96)</sup> Anm. 20; damals beliebte Lehrbücher: Cornelius Valerius (eigentlich Wouters), *Tabulae totius dialecticae*, Antwerpen 1575; ders., *Dialectices compendium*, 2 Bde., Köln 1600.

<sup>97)</sup> Anm. 21; Francisco de Toledo, *Summa casuum conscientiae sive de instructione sacerdotum*, erstmals Lyon 1599 erschienen.

<sup>98)</sup> Anm. 24.

<sup>99)</sup> Anm. 102; gemeint ist eben die Spendung nach tridentinischem Ritus.

<sup>100)</sup> Anm. 23.

<sup>101)</sup> Anm. 22; Kölner Weiheregister erst seit 1661 erhalten.

<sup>102)</sup> Anm. 99.

esse pontifici, aliqua episcopis esse reservata; partes poenitentiae tres esse. S[anctus] Marcus quot habeat capita<sup>103</sup>) ignoravit. Quod nullae cantentur cantiones Germanicae<sup>104</sup>). Nullos habeat haereticos in parochia<sup>105</sup>). Altaria esse tecta. Lumen conservari<sup>106</sup>). Quod vivat caelebs<sup>107</sup>).

Domini judicarunt dignum, qui admittatur ad curam animarum, et mandarunt doceri catechismum, canonem de clandestinis conjugiiis repeti<sup>108</sup>), duosque libros, in quorum uno babtizatorum et in altero conjugatorum scribantur nomina<sup>109</sup>), curari.

## 2. Verhör II vor dem Münsterischen Kirchensenat, 17. Sept. 1608.

Anno 1608., Martis 17. Septembris... Alexander zum Rley, pastor in Bösensel, in vim praestiti alias juramenti<sup>110</sup>) respondit ut sequitur:

Per duos annos fuerit pastor in Bösensel<sup>111</sup>), ordinatus Coloniae<sup>112</sup>), Monast[erij] studuerit<sup>113</sup>) et Coloniae<sup>114</sup>), via permutationis obtinuerit pastoratum<sup>115</sup>). Parochiani sint catholici. Ha-

---

<sup>103</sup>) Betrifft vielleicht die Zweiteiligkeit des 16. Kapitels.

<sup>104</sup>) Lateinischer Kirchengesang ist unverdächtig, deutscher dagegen (Anm. 146) läßt an die Möglichkeit und bisweilen sogar Wahrscheinlichkeit von Lutherliedern denken.

<sup>105</sup>) Anders Anm. 128, doch aus wechselnder Beobachtung verständlich.

<sup>106</sup>) Zeugnis katholischen Eucharistiegläubens (Transsubstantiation).

<sup>107</sup>) Anm. 40.

<sup>108</sup>) Aber dieses Decret „Tametsi“ von 1563 vergl. Georg Schreiber, Das Weltkonzil von Trient I, Freiburg 1951, S. 306/311.

<sup>109</sup>) Anm. 34; Concilium Tridentinum (herausg. von der Görres-Gesellschaft) IX, Freiburg 1924, S. 969 (canones super reformatione matrimonii Isq. der 24. Sitzung vom 11. November 1563).

<sup>110</sup>) Anm. 92.

<sup>111</sup>) Anm. 25 und Anhang 1.

<sup>112</sup>) Anm. 23.

<sup>113</sup>) Anm. 16.

<sup>114</sup>) Anm. 17.

<sup>115</sup>) Anm. 24.

beat libros, in quibus scribat nomina bapuzatorum<sup>116</sup>). Doceat catechismum<sup>117</sup>) pro tertia parte concionis. Omnes communicent catholice<sup>118</sup>). Venerabile sacramentum cum perpetuo lumine conservari<sup>119</sup>). Non sciat quid esse alienatum a pastoratu. Quod habeat ex soluta prolem<sup>120</sup>), quod non intendat eam poenes sese detinere; ipsaque<sup>121</sup>) sibi non cohabitavit neque cohabitabit.

Domini sub poena canonum inhibuerunt ulteriorem congressum seu cohabitationem<sup>122</sup>) et monuerunt, ut posthac officio satisfaciat, confiteatur patribus<sup>123</sup>) et confessionis inferat testimonium.

### 3. Verhör III vor dem Münsterischen Kirchensenat, 2. März 1611.

Anno 1611. secunda Martii . . . Alexander zum Klei, pastor in Bosenseell, in vim alias praestiti juramenti<sup>124</sup>) respondit ut sequitur:

Quod catholice administrata sint sacramenta omnia<sup>125</sup>), adhibitis omnibus coereemoniis<sup>126</sup>). Extremae unctionis sacramentum non administrari, ex quo non petant<sup>127</sup>). Habeat rusticos

---

<sup>116</sup>) Anm. 109, offenbar inzwischen beschafft; Taufbücher und Traubücher aber erst seit 1732, Totenbücher erst seit 1758 erhalten.

<sup>117</sup>) Catechismus ex decreto Concilii Tridentini ad parochos Pii V. pontificis maximi iussu editus, Köln 1572 (durch Fürstbischof Johannes von Hoya veranlaßt).

<sup>118</sup>) Anm. 132; es handelt sich um die Frage, ob auch der Kelch gereicht wird, also eine communio sub utraque wenigstens zu vermuten ist.

<sup>119</sup>) Anm. 106.

<sup>120</sup>) Anna zum Kley, die spätere Gattin des Stromberger Amtsvogts Johannes Torck; Anm. 59.

<sup>121</sup>) Katharina zur Borg; vergl. Anm. 1.

<sup>122</sup>) Anm. 43.

<sup>123</sup>) Jesuiten zu Münster.

<sup>124</sup>) Anm. 92.

<sup>125</sup>) Anm. 102.

<sup>126</sup>) Wichtiges Unterscheidungsmerkmal.

<sup>127</sup>) Anm. 35; durch zum Kley dann eingeführt, vergl. Anm. 167.

aliquot haereticos<sup>128</sup>). Studuerit Coloniae apud patres societatis Jesu<sup>129</sup>), Monasterii ordinatus<sup>130</sup>). Habeat quingentos communicantes<sup>131</sup>). Nobilis Caesumb sub una specie communicet; ablu-tionem ex calice nobili porrigat<sup>132</sup>), sed jam peculiaris calix argenteus paretur etc.<sup>133</sup>). Pontifici et praeposito summi templi collationis jus concernat<sup>134</sup>). Soleat indicare jejunia. Habeat libros catholicos. Altaria esse tecta<sup>135</sup>). Nullus sit vicarius<sup>136</sup>). Quod pastori in Detten<sup>137</sup>) in capite jejunii confessus sit. Unam prolem habeat<sup>138</sup>) ex [scapile; geändert zu] soluta, quam ex eo tempore non cognoverit; habitet ea quidem in pago et subinde veniat ad aedes, sed non cognoverit ab eo tempore ut supra<sup>139</sup>). Nunquam intermiserit officia et sacrificium missae, legat horas canonicas<sup>140</sup>) quotidie; hodie non legerit, sed sit adhuc lecturus. Altaria sarta tecta conservari.

Domini inhibent sub poena canonum et viginti quinque florenorum conversationem seu cohabitationem concubinae et mandant, ut ipsa ex parochia secedat<sup>141</sup>).

<sup>128</sup>) Anm. 38. 105.

<sup>129</sup>) Anm. 17, doch auch 16.

<sup>130</sup>) Gewiß lapsus calami; vergl. Anm. 23, wie auch sein Name im Münsterischen Ordinationsbuche nicht vorkommt.

<sup>131</sup>) Zahl der Osterkommunionen, ungefähr entsprechend die Seelenzahl ohne Schulkinder und Kleinkinder.

<sup>132</sup>) Zweifellos communio sub utraque.

<sup>133</sup>) Spülfeld, seyphus, mancherorts bis über das Jahr 1700 hinaus üblich, doch hier offenbar nur zur Vertuschung einer peinlichen anderen Lage erörtert.

<sup>134</sup>) Anm. 28.

<sup>135</sup>) Alles Kriterien tridentinischer Amtsführung.

<sup>136</sup>) Kein Hilfsgeistlicher; vergl. Anm. 184.

<sup>137</sup>) Albert Torckhaus in Schapdetten; vergl. Anm. 45.

<sup>138</sup>) Anm. 120.

<sup>139</sup>) Anm. 43.

<sup>140</sup>) Breviergebet, Anm. 150 mit Einschränkung.

<sup>141</sup>) Anm. 48.

#### 4. Verhör IV vor dem Münsterischen Kirchenſenat, 26. Januar 1612.

Anno 1612, Jovis 26. Januarii . . . Alexander zum Klei,  
pastor in Boſenſeell, in vim alias praestiti juramenti<sup>142)</sup> respon-  
dit ut sequitur:

Quod habeat libros catholicos. Administret catholice sacra-  
menta, adhibitis caeremoniis<sup>143)</sup>; 400 habeat communicantes<sup>144)</sup>.  
Studuerit Coloniae<sup>145)</sup>. Nullae haereticae cantiones canten-  
tur<sup>146)</sup>, nullos habeat haeticos<sup>147)</sup>. Quod perpetuum lumen  
conſervetur<sup>148)</sup>. Doceat cathechismum sub contione pro tertia  
parte<sup>149)</sup>. Solitus sit legere horas canonicas, nisi impeditus<sup>150)</sup>.  
Quod dimiserit concubinam, quam aegrotus pro cura revocarit,  
non causa libidinis<sup>151)</sup>.

D[omi]ni etc. ob revocationem et contraventionem decreti  
novissime lati declarant eundem in poenam decreto insertam<sup>152)</sup>  
incidisse, mandantes denuo, quatenus infra 15 [dies] sub poena  
privationis<sup>153)</sup> eandem dimittat et confiteatur et utriusque  
inferat testimonium<sup>154)</sup>.

---

<sup>142)</sup> Anm. 92.

<sup>143)</sup> Anm. 102.

<sup>144)</sup> Anm. 131 braucht kein Widerspruch zu sein, da vielleicht nur unge-  
fährer Überschlag.

<sup>145)</sup> Anm. 17, doch auch Anm. 16.

<sup>146)</sup> Anm. 104.

<sup>147)</sup> Anm. 105.

<sup>148)</sup> Anm. 106.

<sup>149)</sup> Anm. 117.

<sup>150)</sup> Anm. 140.

<sup>151)</sup> Anm. 50.

<sup>152)</sup> Anm. 141.

<sup>153)</sup> Anm. 5.

<sup>154)</sup> Anm. 51.

5. Kirchenvisitation zu Bösenfell durch Weihbischof Nikolaus  
Arresdorf<sup>155</sup>) und Generalvikar Johannes Hartmann<sup>156</sup>),  
20. April 1614.

B ö s e n f e l l.

Eodem die domini commissarii et visitatores benememorati venerunt in Bösenfell, ubi postero die lustrarunt ecclesiam, in qua omnia nitida et munda. Duo altaria erant praeter summum, ornata, pulchrum pluviale, quattuor casulae, duo calices, purificatoria sufficientia.

Sacroperacto confirmati 132.

Pastor in vim juramenti<sup>157</sup>) respondit in modum sequentem:

Quod patronus sit s[anctus] Joannes Baptista<sup>158</sup>). Vocetur Alexander zum Rley. Sit verus pastor<sup>159</sup>). Praepositus cum pontifice ordinarii collatores<sup>160</sup>). Habeat investituram ab archidiacono<sup>161</sup>), pastorum per permutationem<sup>162</sup>). Sit admissus ad curam a senatu ecclesiastico<sup>163</sup>). Alimoniam habeat mediocrem, tres campos et quasdam agripetias. Nihil scivit alienatum a bonis.

Doceat catechismum pueros<sup>164</sup>). Communicent omnes sub una specie<sup>165</sup>). V[enerabile] s[acramentum] deferat indutus

---

<sup>155</sup>) Adolf Tibus, Geschichtliche Nachrichten über die Weihbischöfe von Münster, 1862, S. 136/167.

<sup>156</sup>) Johannes Hartmann, Dr. theol., Stifftsherr zu Bonn, ab 1. Januar 1613 Münsterischer Generalvikar und bald darauf zusammen mit dem Weihbischof Nikolaus Arresdorf zum Visitator ernannt, als Generalvikar bis 1621 verblieben.

<sup>157</sup>) Anm. 92.

<sup>158</sup>) Anm. 26.

<sup>159</sup>) Kirche nicht inkorporiert, auch nicht an vicecuratus vergeben.

<sup>160</sup>) Anm. 28.

<sup>161</sup>) Anm. 29.

<sup>162</sup>) Anm. 24.

<sup>163</sup>) Anhang 1.

<sup>164</sup>) Anm. 117. 149.

<sup>165</sup>) Anm. 118. 132 f.

stola et superpelliceo, praeferatur semper lumen. Indutus stola excipiat confessiones<sup>166</sup>). Formam absolutionis integram scivit. Introduxerit sacramentum extremae unctionis<sup>167</sup>). Sit publicatum decretum Concilii Tridentini de clandestinis matrimoniis<sup>168</sup>). Tres fiant denunciationes ante copulam. Copulet in templo, non in aedibus<sup>169</sup>). Sepeliat defunctos ante prandium<sup>170</sup>) et legat interdum pro ipsis sacrum. Hortetur populum orare pro defunctis.

Habeatur processio in festo Corporis Christi cum venerabili sacramento per caemiterium<sup>171</sup>). In festo sancti Marci hactenus habita sit processio<sup>172</sup>). Mandatum est, quod non debet ferre posthac venerabile sacramentum in feriis rogationum<sup>173</sup>). Cationes catholicae cantentur<sup>174</sup>). Ecclesia non sit violata<sup>175</sup>). Nulla altaria dotata<sup>176</sup>). Reditus fabricae mediocres. Provisores edant computum coram pastore et nobili Kasen<sup>177</sup>). Custos sit catholicus. Pastor prius eluat corporalia<sup>178</sup>). Provisores procurent necessaria ad cultum divinum. Semper lumen ante v[enerabile] s[sacramentum] ardeat<sup>179</sup>). In caemiterio nihil sit aedificatum<sup>180</sup>).

<sup>166</sup>) Anm. 135.

<sup>167</sup>) Anm. 127.

<sup>168</sup>) Anm. 108.

<sup>169</sup>) Vorgehen gegen die zweifelhaften Ehen.

<sup>170</sup>) Zur Verhütung der sonst zu befürchtenden nächtlichen Gelage, des landläufig üblichen „Fell=versaufen“.

<sup>171</sup>) Fronleichnamsprozession, aber erst im räumlichen Ausmaße der Bittgänge.

<sup>172</sup>) Statt Bittganges.

<sup>173</sup>) Unterscheidung von processio und preces.

<sup>174</sup>) Anm. 104.

<sup>175</sup>) Durch Blutvergießen usw.

<sup>176</sup>) Keine Zins= oder Pachteinnahmen.

<sup>177</sup>) Anm. 31.

<sup>178</sup>) Vorwaschen der Kelchtücher.

<sup>179</sup>) Anm. 106.

<sup>180</sup>) Gedanke: Heiligung des geweihten (konsekrierten) Friedhofs und, da der Kirche umliegend, auch Respektierung der Kirche.

Non sint sacella extra parochiam<sup>181</sup>). Habeat librum coniugatorum et baptizatorum<sup>182</sup>).

Confiteatur singulis fere mensibus. Sit promptus visitare infirmos. Non habeat modo suspectam mulierem. Ante annos aliquot cum quadam peccaverit, quam dimiserit et cum ea contraxerit<sup>183</sup>).

Non habeat sacellanum<sup>184</sup>). Sit hospitale<sup>185</sup>), cuius curam pastor habeat. Custos instruat pueros<sup>186</sup>). Archidiaconus sit vicedominus<sup>187</sup>). Semel tantum ex privilegio celebretur synodus<sup>188</sup>). Omnes parochiani sint catholici<sup>189</sup>); nulli sint anabaptistae<sup>190</sup>). Veniant et maneant omnes ad finem missae<sup>191</sup>). Mit-

---

<sup>181</sup>) Sorge wegen der abliegenden, nicht genügend zu überwachenden Feldkapellen; Caspar Barthel, *Annotationes ad universum jus canonicum*, 2. Aufl., Köln-Frankfurt 1765, S. 302: „Praecipue non debent episcopi permittere, ut ecclesiae campestris construantur, nisi summa exigente necessitate vel utilitate, quia successu temporis fiunt receptacula latronum, in quibus exercentur opera tenebrarum et patiuntur inde ecclesiae parochiales, quarum maximus in iure favor est. Harum proinde commodo et utilitati semper episcopus debet consulere, non privatis aliorum et anilibus saepe devotionibus in extruendis hisce ecclesiis campestribus, qua in re majores nostri nimis zelosi fuerunt, cum in quolibet fundo et agro ecclesiam aedificare vellent.“

<sup>182</sup>) Anm. 34. 109. 116.

<sup>183</sup>) Anm. 49. 54.

<sup>184</sup>) Anm. 136.

<sup>185</sup>) Ein „Gasthaus“ = Kranken-, Armen-, Altersheim, wie zum Aley 1663 auch zu Stromberg neu bauen ließ; Anm. 70.

<sup>186</sup>) Ablische Kirchdorfschule; vergl. Franz Flaskamp, *Die Anfänge des Volksschulwesens im Bistum Osnabrück*, Wiedenbrück 1940; ders., *Das Lehrerbuch der Kirchengemeinde St. Vit, Rietberg* 1947.

<sup>187</sup>) Anm. 29.

<sup>188</sup>) Anm. 30.

<sup>189</sup>) Anm. 105.

<sup>190</sup>) Lange Nachwirkung der Münsterischen Wiedertäuferbewegung.

<sup>191</sup>) Kein Verlassen der Kirche nach der Predigt, vor den Hauptteilen der Messe, wie es mancherorts im Reformationszeitalter geradezu üblich geworden war, umgekehrt aber auch katholischerseits ein Weggehen aus dem protestantischen Gottesdienst nach der Predigt empfohlen wurde.

tant pueros et rudes ad lectionem catechisticam<sup>192</sup>). Parochiani omnes communicaverint<sup>193</sup>).

Nulli sibi sub praetextu matrimonii quasi copulati sibi cohabitent<sup>194</sup>). Nullae sint moniales profugae<sup>195</sup>). Tempore divinatorum non potitetur ibi<sup>196</sup>). Ter pulsetur quotidie ad Ave Maria<sup>197</sup>).

Postmodum provisores ex Bösenseel examinati responderunt:

Parochiam optime contentam cum moderno pastore, officio suo pastoralis satisfacere, vivere caelibem absque muliere suspecta<sup>198</sup>).

### Bösenseel.

Adulti debent ante prandium sepeliri<sup>199</sup>) cum sacro, celebranti 5 solidi, custodi 2. In festo s[ancti] Marci et feriis rogationum debet haberi processio absque v[enerabili] s[acramento], sed cum litaniis<sup>200</sup>).

---

<sup>192</sup>) Schon Augustinus schrieb „De catechizandis rudibus“.

<sup>193</sup>) Anm. 131, doch auch Anm. 118.

<sup>194</sup>) Anm. 169.

<sup>195</sup>) Sorge ob der klosterentwichenen Ordensfrauen.

<sup>196</sup>) Verwahrung gegen den Branntweinverkauf während des Gottesdienstes mit den mancherlei Angelegenheiten, besonders gegen den sonntäglichen Schankbetrieb der landüblichen Küsterkneipe.

<sup>197</sup>) Angelusläuten.

<sup>198</sup>) Anm. 54.

<sup>199</sup>) Anm. 170.

<sup>200</sup>) Anm. 173.